

R388

3 Akte, 4m, 4w Rollen, 1 Bild, ca. 110 Minuten
erschienen im Reinehr - Verlag

Josefa will mit Hilfe von Walburga, welche die Gabe haben soll, Leute tot zu beten, den Hof von Hugo an sich reißen. Doch Hugo, der sich krank stellt, hat mit dem Arzt Balduin einen Plan ausgeheckt, um seinerseits an ihren Hof zu kommen. Aber auch Marta, Josefes Tochter, spekuliert auf den Besitz. Dazu müsste sie aber mit ihrem Mann Manfred einen Hoferben bekommen. Walburga empfiehlt ihr eine Wallfahrt zur Nikolaustanne, an welcher der Knecht Alois angeblich Wunder vollbringt. Eugen, Balduins Bruder und Heiratsschwindler, ist auf der Flucht vor Christine. Um ihr zu entgehen, begibt er sich in verschiedene Verkleidungen. Christine landet bei seiner Verfolgung in Balduins Arme. Dieser ist dabei jedoch noch als Hugos Tante Helene verkleidet. Wenn Sie Verkleidungen mögen und sich von urkomischen Situationen und Wortwitz begeistern lassen wollen, müssen Sie dieses Stück spielen. Das Stück kann auch nur mit älteren Schauspielern gespielt werden.

GIBT ES JETZT AUCH IN PLATTDEUTSCH beim Reinehr - Verlag ND388

PRESSE: ...Unglaublich witzig, Lachmuskeln so lange strapaziert, bis Muskelkater entsteht, Zuschauer lachten Tränen...

Mein Hof und dein Hof

Inhalt

Josefa will mit Hilfe von Walburga, welche die Gabe haben soll, Leute tot zu beten, den Hof von Hugo an sich reißen. Doch Hugo, der sich krank stellt, hat mit dem Arzt Balduin einen Plan ausgeheckt, um seinerseits an ihren Hof zu kommen. Aber auch Marta, Josefás Tochter, spekuliert auf den Besitz. Dazu müsste sie aber mit ihrem Mann Manfred einen Hoferben bekommen. Walburga empfiehlt ihr eine Wallfahrt zur Nikolaustanne, an welcher der Knecht Alois angeblich Wunder vollbringt. Eugen, Balduins Bruder und Heiratsschwindler, ist auf der Flucht vor Christine. Um ihr zu entgehen, begibt er sich in verschiedene Verkleidungen. Christine landet bei seiner Verfolgung in Balduins Arme. Dieser ist dabei jedoch noch als Hugos Tante Helene verkleidet. Ständig verkleidet sich jemand, um den anderen etwas vorzuspielen. Dass dabei einiges schief gehen kann, bekommt auch Josefa zu spüren. Sie verliert den Überblick und wird mit Nussöl eingerieben. Mein Hof und dein Hof verschwinden schließlich in einem riesigen Whirlpool

Personen

Hugo.....Bauer
Balduin.....Arzt
Eugen.....sein Bruder
Josefa.....Bäuerin
Marta.....ihre Tochter
Manfred.....Martas Mann
Walburga.....Totbeterin
Christine.....betrogene Frau

Spielzeit ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer mit Tisch, Stühlen, Couch und Schränkchen. Rechts geht es in die Privaträume, links in die Küche, hinten nach draußen.

1. Akt

1. Auftritt

Hugo, Balduin, Josefa

Hugo *sitzt im Sessel, Decke, Schal um den Hals, Wollmütze auf, große, dunkle Sonnenbrille – man sieht nicht viel von seinem Gesicht -, trinkt aus einem Flachmann:* Das ist immer noch die beste Medizin. Mein Vater hat jeden Tag drei Schnäpse getrunken und der ist 98 Jahre alt geworden. *Trinkt, lacht:* Wenn er nicht beim Fensterln von der Leiter gefallen wäre, wäre über hundert geworden. *Es klopft.* **Hugo** *versteckt schnell den Schnaps, verstellt sich als sehr leidend, krächzt:* Herein.

Balduin *mit Tasche von hinten:* Grüß dich, Hugo! Du zappelst ja immer noch.

Hugo: Du bist es, Balduin. Ich dachte, die Josefa kommt schon wieder. Ja, ich lebe noch, obwohl du mich seit Wochen behandelst.

Balduin *öffnet die Tasche und holt ein Stethoskop heraus:* Unter meinen Händen haben schon viele die Reise ins gelobte Land angetreten. *Hört ihm die Lunge ab:* Aber du bist ein zäher Knochen. Ein echter *Spielort*.

Hugo: Ja, mich bringt keiner so schnell auf den Rentnerschrottplatz.

Balduin: Wohin?

Hugo: Ins Pflegeheim.

Balduin: Du hast viel Glück gehabt, dass dich nicht der Sensenmann geholt hat. Mein lieber Mann, ich habe nicht gedacht, dass du die Lungenentzündung überlebst. Vor vierzehn Tagen hätte ich keinen Cent mehr auf dich gewettet.

Hugo: Ich glaube, der Sensenmann hat mich mit meinem Hund verwechselt.

Balduin: Wieso, hat der auch eine Lungenentzündung gehabt?

Hugo: Ich habe Hasso das Essen gegeben, das mir Josefa gestern gebracht hat, und heute morgen lag er tot in der Hundehütte.

Balduin: Deine Lunge ist wieder völlig in Ordnung. *Steckt das Stethoskop wieder ein:* Dieser Josefa traue ich nicht über den Weg. Die ist auf deinen Hof scharf.

Hugo *lächelt:* Ich weiß. Sie glaubt, ich sterbe bald.

Balduin: Du kannst aufstehen, du bist wieder gesund.

Hugo: Im Gegenteil, ich mache es nicht mehr lang. Denk daran, was wir besprochen haben. Wir müssen diesem habgierigen Weib und ihrer Tochter einen Denkkzettel verpassen. Sie müsste jeden Augenblick da sein. Hier, den Kräutertrank hat sie mir gebracht. *Zeigt auf ein Fläschchen auf dem Tisch:* Davon soll ich dreimal am Tag einen großen Schluck nehmen.

Balduin *macht das Fläschchen auf:* Riecht irgendwie nach Strychnin. Du hast doch nichts davon getrunken?

Hugo: Ich habe etwas der Katze davon gegeben. Seither hat die einen furchtbaren Durchfall.

Balduin *holt ein ähnliches Fläschchen aus der Tasche, steckt Josefás Fläschchen in die Tasche:* Hier, das kannst du nehmen, damit deine Lungenflügel nicht mehr so rasseln. Das putscht dich wieder auf.

Hugo: Was glaubst du, ist Josefás Hof wert?

Balduin *misst seinen Puls:* Ich denke, so eine Million. Es ist viel Wald dabei.

Hugo: Etwas mehr als meiner wert ist. *Schaut auf die Uhr:* Wo bleibt sie denn? Sie kommt doch sonst immer sieben Mal am Tag, um nachzusehen, ob ich schon auf der Himmelsleiter stehe.

Balduin: Mein Gott, wenn du unbedingt sterben willst, kann ich dir eine letale Spritze geben. – Dein Puls ist völlig normal.

Hugo: Weißt du, das Sterben wäre gar nicht so schlimm, wenn man nicht die ganze bucklige Verwandtschaft drüben wieder treffen würde. Ach so, denk daran, dass ich angeblich noch eine Tante habe, die kommt. *Es klopft heftig.* Das ist sie. Ich habe immer Angst, sie tritt mir mal die Tür ein. *Spielt den Leidenden, krächzt:* Herein.

Josefa *bäuerlich gekleidet, Arbeitshose, von hinten:* Ja lebst du noch, Hugo? Ah, der Herr Doktor ist auch da. - Schlecht sieht er aus. *Geht zu Hugo.*

Balduin: Ja, es ist ein Wunder, dass er noch lebt. In dem überreifen Alter überleben die Wenigsten so eine furchtbare Lungenentzündung.

Josefa: Wie lange macht er es noch?

Balduin: Die meisten halten so zwei bis drei Wochen durch. Dann ist der Körper völlig ausgelaugt.

Hugo *stöhnt und fällt in sich zusammen.*

Josefa: Zwei Wochen sind ja schon rum. *Tätschelt Hugos Hand:* Du wirst sehen, Hugo, die eine Woche geht auch noch vorbei. Du musst nur meine Medizin aus dem Fläschchen nehmen.

Hugo *krächzt:* Du bist so gut zu mir.

Josefa *fühlt seinen Puls:* Er hat aber noch einen kräftigen Puls.

Balduin: Das ist ja das Schlimme. Er bekommt zu wenig Sauerstoff über die Lunge, deshalb muss sein Herz schneller schlagen und geht daran kaputt. - Herzinfarkt!

Hugo *stöhnt und ringt nach Luft.*

Josefa: Irgendwie kommt er mir so vor, als gehe es ihm besser als gestern. Er sieht gar nicht mehr so faltig aus.

Balduin: Das ist typisch für den Todeskampf. Da leben die Patienten noch mal so richtig auf. Man meint, es geht ihnen besser, dabei ist das nur das letzte Aufbäumen des Körpers. Dann ist es aus.

Hugo *stöhnt und bäumt sich auf.*

Josefa: Das könnte stimmen. Als mein Mann die Pilze gegessen hatte, ging es ihm noch zwei Stunden ganz prächtig. Dann ist er tot neben dem Misthaufen umgefallen. Ich habe ihn aus Versehen danach mit dem Traktor überfahren.

Hugo stöhnt: Du bist so gut.

Balduin: Gott sei Dank hast du von den Pilzen, die dein Mann gesucht hatte, nichts gegessen.

Josefa: Ich esse nur, was vorher mein Schwiegersohn probiert hat. – Aber kommen wir zum Geschäft. Hugo, dein Hof und mein Hof ...

Balduin ... sind die zwei schönsten Höfe im ganzen Bezirk.

Josefa: Genau! Und darum sollen sie zusammen kommen. Der Hugo hat keine Verwandten ...

Balduin: Er hat nur eine weitsichtige Tante.

Josefa: Eine weitsichtige Tante? Das habe ich gar nicht gewusst.

Balduin: Die schöne Helene, die damals mit 17 Jahren mit einem Italiener nach Sizilien durchgebrannt ist.

Josefa: Ich kann mich an keine Helene erinnern. Aber egal, die stört uns nicht.

Balduin: Hugo hat sie eingeladen. Er will in den Armen einer Verwandten sterben.

Josefa: Von mir aus, Hauptsache er stirbt ... äh, stirbt in Würde.

Hugo winkt Balduin heran, spricht ihm leise ins Ohr.

Balduin: Er will zusammen mit seinem Hund verbrannt werden.

Josefa: Von mir aus. Sicher ist sicher. – Ist der Hund auch tot?

Hugo schluchzt.

Balduin: Er hat was Falsches zu fressen bekommen. Er liegt in der Kühltruhe.

Josefa: In der Kühltruhe?

Balduin: Mein Gott, es sind ja nur noch ein paar Tage, dann ...

Hugo schluchzt.

Josefa: Ach so! Also, dann kommen wir zum Geschäftlichen. *Zieht ein Schreiben aus ihrer Tasche heraus:* Hugo, das haben wir ja alles schon besprochen. Dein Hof und mein Hof ...

Balduin nimmt den Zettel, liest: Im Falle des unvermeidlichen Todes von Herrn Hugo Lungenzug erbt die verwitwete Bäuerin Josefa Witwenschön alles Vermögen und den gesamten Besitz von Herrn Lungenzug Im Gegenzug verpflichtet sich Frau Witwenschön so lange Herr Lungenzug lebt, ihm eine monatliche Rente von eintausend Euro zu bezahlen.

Hugo winkt Balduin heran, spricht ihm leise ins Ohr.

Balduin: Ausgemacht waren zweitausend Euro.

Josefa: Zweitausend? Ja nie!

Balduin: Doch, doch. Aber das ist ja eh egal. Wenn er nur noch eine Woche lebt, bekommen Sie ja 1500 Euro zurück.

Josefa: Ach so! Ja dann!

Balduin *ändert den Betrag:* So, jetzt stimmt es. Josefa hat schon unterschrieben. Hugo, hier musst du unterschreiben. Ich helfe dir. *Nimmt einen Kugelschreiber und führt Hugo die Hand. Hugo stöhnt furchtbar dabei.*

Josefa: Der macht es wirklich nicht mehr lang.

Balduin: Ich habe getan, was ich konnte. Sein Schicksal liegt in Gottes Hand. So, ich unterschreibe als Zeuge. *Unterschreibt, spricht dabei:* Doktor Balduin Engel. - So, den Durchschlag bekommen Sie, wir behalten das Original. *Gibt ihr das Blatt:* Jetzt können wir nur noch beten.

Josefa: Der Herr nehme ihn bald in sein Reich auf.

Balduin: Dort trifft er ja vielleicht ihren Mann.

Josefa: Wieso, kommt Hugo auch in die Hölle?

Hugo *stöhnt laut.*

Balduin: Manchmal geschehen ja auch noch Wunder. - Die zweitausend Euro?

Josefa: Die bringe ich später vorbei.

Balduin: Nein, die sind sofort fällig, sonst wird der Vertrag nicht wirksam.

Josefa *zieht einen Umschlag hervor:* Hier, aber passt auf das Geld auf. 1500 Euro kriege ich wieder.

Balduin *gibt Hugo den Umschlag:* So, ich muss los. Mein nächster Todeskandidat wartet schon.

Hugo *stöhnt laut.*

Josefa: Ich muss auch... Ich habe überhaupt keine Zeit mehr. Das muss ich meiner Tochter... Hugo, du stirbst nicht einsam. Ich komme bald wieder und helfe dir dabei. *Schnell hinten ab.*

Hugo: Da geht er hin. Mein Hof und dein Hof.

Balduin: Und du meinst, das ist ein gutes Geschäft?

Hugo: Das lass nur meine Sorge sein. Was du nicht vorgelesen hast, wenn sie vor mir stirbt, erbe ich ihren Hof.

Balduin: Meinst du, die stirbt vor dir?

Hugo: Wenn die jeden Monat zweitausend Euro an mich zahlen muss, trifft die der Schlag.

Balduin: Daran wird sie allerdings zu kauen haben. Von ihrer habgierigen Tochter gar nicht zu reden.

Hugo: Denk daran, dass du meine Tante Helene spielen musst, die mich wieder hochpäpelt. Damit geben wir ihr den Rest.

Balduin: Alles klar! Ich muss los. Halt die Ohren steif. *Hinten ab.*

Hugo: Ja, liebe Josefa, bald wird dein Hof mein Hof sein. Was Frauen für Geld alles machen! Sagenhaft! *Steckt das Geld ein, trinkt aus dem Flachmann, steht auf, geht vorsichtig umher:* Ein bisschen wacklig noch, aber mit ein wenig Alkohol lässt sich das wieder zentrieren. *Trinkt, es klopft:* Herein!

2. Auftritt

Hugo, Eugen

Eugen *von hinten als Frau verkleidet, stöckelt schwerfällig herein, spricht normal:* Guten Tag, ist Balduin da?

Hugo: Balduin? Nein, der ist gerade gegangen.

Eugen: So ein Mist. In seiner Praxis hat man mir gesagt, er wäre hier. Ich bin sein Bruder.

Hugo: Das sieht man.

Eugen: Finden Sie? Der sieht doch viel älter aus als ich.

Hugo: Und wie ein Mann.

Eugen: Ich bin auch ... *lacht:* Ach so! Ich musste mich verkleiden. Die Frauen sind hinter mir her.

Hugo: Komisch, ich habe mich da immer ausgezogen.

Eugen: Nun ja, ich habe da wohl aus Versehen einigen Frauen zu viel versprochen. Frauen nehmen ja alles so wörtlich. Wenn mich diese Schlagstengel erwischt ...

Hugo: Was für ein Stengel?

Eugen: Christine Schlagstengel. Sie glaubt, ich will sie heiraten und sie will 20.000 Euro von mir.

Hugo: Sie wollen ihr Geld leihen?

Eugen: Nein, sie hat es mir geliehen, äh, geschenkt.

Hugo: Wie heißen Sie denn?

Eugen: Euschen – *spricht das „g“ immer als „sch“* – Sonnentau.

Hugo: Ihr Bruder heißt doch Engel.

Eugen: Ich war schon mal für drei Wochen mit einer Hundertachtjährigen verheiratet. Sie wollte, dass ich ihren Namen annehme. Was macht man nicht alles, damit die Frauen glücklich werden.

Hugo: Und wenn Sie von dieser Schlagstengel erwischt werden?

Eugen: Gibt es mich nicht mehr. Die hat angeblich die letzte Weltmeisterschaft im Schlammringen gewonnen.

Hugo: Ich verstehe. – Hm, ich hätte da ein tolles Angebot für Sie. Sie vertreten mich und ich spiele Sie als Frau. Nein, noch besser, als meine Tante Helene. Dann kann Balduin sich die Verkleidung sparen.

Eugen: Ich verstehe nicht?

Hugo: Ich erkläre dir alles, Bruder. Du brauchst dich nur in den Sessel zu setzen und auf den Tod zu warten. Du ziehst meine Sachen an. So erkennt dich kein Schlagstengel. Komm mit, ich erkläre dir alles. Das wird eine Gaudi.

Eugen: Und wenn ich wirklich sterbe?

Hugo: Dann haben sich alle deine Probleme erledigt.

Eugen: Das ist auch wahr. Dann Hals - und Beinbruch. *Beide rechts ab.*

3. Auftritt

Marta, Manfred, Christine

Marta, Manfred von hinten. Marta schlampig und unvoreilhaft angezogen, Manfred mit Anzug, der ihm deutlich zu klein und zu eng ist, Vollbart, dicke Hornbrille, gibt sich sehr devot. Marta hält den Durchschlag des Vertrags in der Hand.

Marta stürmt herein: Wo ist die Leiche?

Manfred: Es ist keiner da, Marta. Vielleicht ist er schon tot. Mir geht es auch gar nicht gut. *Zieht seine Zunge heraus, prüft sie.*

Marta: Manfred, du bist ja auch nicht weit von der Verwesung entfernt.

Manfred: Irgendwie riecht es hier auch so faulig.

Marta riecht an ihren Achseln: Mein Deo ist alle.

Manfred: Als wir an der Hundehütte vorbeigekommen sind, hat es auch so gerochen.

Marta: Das interessiert mich nicht. Wie kann Mama nur so einen Vertrag unterschreiben? Wenn sie vor ihm stirbt, erbt er den Hof. Das ist mein Hof.

Manfred: Er gehört deiner Mama.

Marta: Aber ich erbe ihn.

Manfred: Mama sagt, du erbst ihn nur, wenn sie einen Enkel als Nachfolger für den Hof bekommt.

Marta: Den hätte sie schon längst, wenn du nicht so ein chromosomaler Versager wärst.

Manfred: Ich bemühe mich ja. Aber ich kann nur bei Neumond. Der Neumond hält jedoch die Säfte zurück.

Marta: Warum habe ich dich nur geheiratet?

Manfred: Das habe ich mich schon so oft gefragt. Ich glaube, du hast mich verwechselt.

Marta: Manfred, wir haben jetzt keine Zeit über alte Fehler zu sprechen, der Kerl muss heute noch sterben.

Manfred: Er soll ja sehr krank sein.

Marta: Das glaube ich erst, wenn ich seine Asche über dem Misthaufen verstreut habe.

Manfred: Ich möchte mal nicht verbrannt werden.

Marta: Warum?

Manfred: In so einer Urne ist man doch sehr eingengt. Da kann man doch gar nicht bequem liegen. Ich ...

Marta: ...bin ein Rindvieh! Zweitausend Euro soll der im Monat bekommen, so lange er noch lebt. So viel verdienst du nicht einmal im halben Jahr.

Manfred: Das stimmt nicht. Im letzten halben Jahr habe ich für zweitausendunddrei Euro Pfandflaschen gesammelt.

Marta: Du bist die größte Pfandflasche.

Manfred: Für das Blutspenden habe ich 240 Euro und fürs Samenspenden am Neumond ...

Marta: Hör auf! Zieh deine Socken aus.

Manfred: Warum? Wirst du wieder erotisch?

Marta: Sobald Hugo hier hereinkommt und sich in den Sessel setzt, drückst du ihm von hinten die Socken auf das Gesicht. Das gibt ihm den Rest.

Manfred *zieht die Socken aus:* Das ist doch Mord oder so ähnlich.

Marta: Ach was, wir verkürzen sein erbärmliches Leben. Er wird uns hinterher dankbar sein.

Manfred: Du hast es doch auch immer so im Kreuz. Soll ich dir auch die Socken ins Gesicht ...?

Marta: Willst du mich umbringen?

Manfred: Neulich hatte ich mal einen schönen Traum. Ich habe dich ganz langsam mit dem Traktor überrollt. Weißt du, der große, grüne Traktor ...

Marta *schlägt ihm das Papier auf den Kopf:* Manfred, rei dich zusammen. Du bleibst hier und ich suche draußen nach ihm. Vielleicht liegt er ja tot in der Hundehütte. Das Problem muss heute noch aus der Welt geschafft werden.

Manfred: Ich soll dich mit dem Traktor berfahren?

Marta: Für dich nehme ich das Moped. Depp! *Hinten ab.*

Manfred *setzt sich in den Sessel:* Das rote Moped? Das ist doch kaputt. Damit bin ich doch im Kuhstall mit dem Ochsen zusammen gestoßen.

Christine *stürmt hinten herein, etwas mollig, sehr gut geschminkt, elegant gekleidet:* Wo ist dieser Heiratsschwindler? Wo sind meine 20.000 Euro?

Manfred: Die sieht ein wenig aus wie mein rotes Moped.

Christine: Ah, da bist du ja. Hat man mich also doch richtig unterrichtet.

Manfred: Wollen Sie auch Moped fahren?

Christine *geht zu ihm:* Mit dir fahre ich gleich Schlitten.

Manfred: Schlitten? Hat es geschneit?

Christine: Du brauchst dich gar nicht bld zu stellen.

Manfred: Ich stelle mich nicht bld. Ich bin so.

Christine: Du hast wohl gedacht, wenn du dir einen Bart anklebst und eine dicke Brille aufsetzt, erkenne ich dich nicht, was? *Packt ihn vorne und zieht ihn aus dem Sessel.*

Manfred: Ist heute Neumond?

Christine: Warum?

Manfred: Nur so. Falls Sie sich ausziehen wollen.

Christine: Dir ziehe ich die Haut ab, du Gangster. *Gibt ihm eine Ohrfeige.*

Manfred: Aua! Das tut doch weh!

Christine: Und die hier ist für das Eheversprechen. *Gibt ihm noch eine Ohrfeige.*

Manfred: Aua! War das jetzt ein Heiratsantrag? Ich bin schon verheiratet.

Christine: Was bist du? *Nimmt ihn in den Schwitzkasten.*

Manfred: Ungern, aber ich bin verwechselt verheiratet.

Christine: Dir ziehe ich einzeln die Haare von deinem falschen Bart ab.

Manfred: Ich kriege keine Luft mehr.

Christine *drückt zu:* Wo ist das Geld?

Manfred *krächzt:* Das hat alles meine Frau.

Christine: Wo ist deine Frau?

Manfred: Wahrscheinlich liegt sie mit Hugo in der Hundehütte.

Christine: Verarschen kann ich mich selbst. Gib zu, dass du Euschen Sonnentau bist.

Manfred: Ich heiße Manfred Zapfenschlucker. Meine Frau ist eine geborene Witwenschön.

Christine *drückt weiter zu:* Witwenschön, ein schöner Name. Deiner Frau werde ich einen Wunsch erfüllen.

Manfred *mühsam:* Dann bringen Sie bitte den Hugo um und nicht mich.

Christine: Gleich hast du deinen letzten Furz gelassen. *Drückt zu.*

Marta *von hinten:* Hugo ist nirgendwo ... Was machen Sie mit meinem Mann?

Christine: Ich drücke ihm nur ein wenig Luft aus dem Zapfen.

Marta: Was hat er ihnen getan?

Christine: Er hat mir, Christine Schlagstengel, die Ehe versprochen.

Marta: Manfred? *Lacht:* Der kommt doch zu Hause schon nicht nach.

Christine: Er heißt Euschen. *Lässt ihn los.*

Manfred *fällt zu Boden.*

Marta: Sind Sie sicher?

Christine: Ganz sicher. Gut, wenn er den falschen Bart trägt und diese dicke Brille, erkennt man ihn nicht sofort, aber ...

Marta: Das ist kein falscher Bart. Und die Brille trägt er seit ich ihn kenne. Ohne Brille ist er fast blind.

Manfred *fasst sich an den Hals, richtet sich mühsam auf:* Als ich sie kennen gelernt habe, war meine Brille kaputt und so gingen mir erst später die Augen auf.

Christine: Das ist wirklich ihr Mann Manfred?

Marta: Auf jeden Fall heißt er Manfred. Ein Mann ...

Christine: Das tut mir jetzt echt leid.

Manfred *atmet mehrmals tief durch:* Und mir erst.

Marta: Manfred, schwöre, dass du mit dieser Frau noch nie etwas zu tun hattest.

Manfred: Das hätte ich ja gar nicht überlebt.

Marta: Übrigens überlebt, ich habe Hugo nicht gefunden.

Manfred: Vielleicht liegt er ja schon in der Leichenhalle.

Marta: Das wäre schön. Komm, wir gehen in die Leichenhalle.

Christine: Es tut mir so leid. Wenn ich gewusst hätte ... Ich hätte doch nie so fest zgedrückt.

Marta: Keine Angst, da kann nicht viel passiert sein. In Hohlräumen ist eh nur Luft. Sie entschuldigen uns. *Geht nach hinten.*

Manfred macht einen Knicks: Bis zum nächsten Mal. Wiedersehen.

Marta: Manfred!

Manfred zu Marta: Als sie mir den Hals zgedrückt hat, habe ich wieder den großen, grünen Traktor gesehen und ...

Marta: Komm jetzt! *Zieht ihn hinten ab.*

4. Auftritt

Christine, Balduin

Christine: Mit der Frau möchte ich auch nicht verheiratet sein. Da freust du dich doch, wenn sie vor dir einschläft. Der Mann nagt doch erotisch am Hungertuch. *Schnuppert:* Aber er muss hier sein. Ich kann ihn riechen. Diesen parfümierten Gammelfleischgeruch vergesse ich nie.

Balduin als Frau verkleidet von hinten, mit verstellter Stimme: Hugo, hier ist deine Tante. Ich bin die schöne Helene aus Sizilien. Na was sagst du ...? Oh, wer sind Sie denn?

Christine: Christine Schlagstengel. Bin ich froh, mal eine gebildete Frau hier anzutreffen.

Balduin: Und ich erst, und ich erst. Was kann ich ihnen antun?

Christine: Ich suche einen Heiratsschwindler.

Balduin: Sie suchen ...? Nun, vielleicht könnte ich mich noch umschulen lassen.

Christine: Ja, wer den Schaden hat, braucht für den Schrott nicht zu sorgen.

Balduin: Ah, jetzt verstehe ich. Und den suchen Sie hier? *Setzt sich elegant auf einen Stuhl.*

Christine: Ich habe einen Detektiven auf ihn angesetzt. Er vermutet, dass er sich hier versteckt hält. *Setzt sich zu ihm.*

Balduin: Wie heißt er denn?

Christine: Euschen Sonnentau.

Balduin hustet, abgewandt: Mein Bruder. Das sieht ihm mal wieder ...

Christine: Kennen Sie ihn?

Balduin: Ich, ich bin auch ein Opfer von ihm. Ich könnte ihn erschlagen.

Christine: Ich werde ihn ganz langsam in meiner Achselhöhle verhungern lassen.

Balduin: Ja, wir Frauen müssen zusammenhalten.

Christine: Bin ich froh, dass ich Sie getroffen habe.

Balduin: Und wie Sie mich getroffen haben.

Christine: Bei ihnen sieht man sofort, diese Frau hat Klasse.

Balduin *steht auf, dreht sich:* Nicht wahr? Ich nehme regelmäßig Rosenölbäder.

Christine *lacht:* Ich mache Schlammäder.

Balduin: Ich verstehe. Moorpackungen und so. *Setzt sich wieder elegant hin.*

Christine: So ähnlich. Was machen wir jetzt?

Balduin: Wo sind Sie denn unterversorgt?

Christine: Hä?

Balduin: Wo wohnen Sie denn?

Christine: Ich weiß noch nicht. Ich ...

Balduin: Ich wohne nicht weit weg von hier. Es gibt da eine schöne Einliegerwohnung. Da könnten Sie schlafen, bis ich Bedarf habe.

Christine: Gehört das Haus ihnen?

Balduin: Einem sehr guten Freund von mir, aber der ist zur Zeit nicht da. Er macht gerade Ferien vom ich.

Christine: Das ist wirklich nett von ihnen, Frau ...?

Balduin: Balduin, äh, Balduin heißt mein Freund. Ich bin Helene Forza. Ich war mal mit einem Sizilianer verheiratet.

Christine: Wie romantisch.

Balduin: Unter uns Frauen, bei den Italienern ist auch nicht alles größer und schöner.

Christine: Ja, Männer sind das Produkt aus mehreren Fehlern.

Balduin: Männer wissen aber mehr als Frauen.

Christine: Schon, aber Frauen wissen es besser.

Balduin: Ich sehe, wir verstehen uns. *Steht auf:* Darf ich ihnen ..., ach was, ich bin die Helene.

Christine: Christine. *Sie küssen sich auf die Wangen:* Du kratzt aber.

Balduin: Ich, ich raue ab und zu meine Gesichtshaut mit Meersalz auf. Das gibt einen sehr schönen Teint.

Christine: Ich glaube, von dir kann ich noch viel lernen.

Balduin: Darauf kannst du dich verlassen. Lass dich überraschen. *Stöckelt zur Tür, knickt um.*

Christine: Was hast du?

Balduin: Äh, äh, neue Schuhe. Ich muss mich erst noch einlaufen.

Christine *hängt sich bei ihm ein, gehen gemeinsam nach hinten:* Ich kauf mir jeden Monat ein paar neue Schuhe. Das braucht eine Frau einfach. Sonst verkümmert ihre Seele.

Balduin: Und der Ehemann. *Beide lachend hinten ab.*

5. Auftritt

Josefa, Walburga

Josefa, Walburga – bäuerlich gekleidet, Kopftuch, mehrere Ketten umhängen, Tasche in der Hand -, von hinten.

Josefa: So, da sind wir Walburga. Hier wohnt der Kandidat.

Walburga: Und du bist sicher, dass er sterben will?

Josefa: Das ist sein einziger Wunsch. Er hat ja so furchtbare Schmerzen.

Walburga: Ich kann ihn nur totbeten, wenn er innerlich einverstanden worden ist.

Josefa: Er ist, er ist. Aber er würde es nie vor einem fremden Menschen zugeben.

Walburga: Es genügt ein stilles Übereinkommen. *Holt einen Totenkopf aus der Tasche.*

Josefa: Und du bist sicher, dass das klappt?

Walburga: Josefa, ich heiße Walburga Fliegauf und bin im ganzen Landkreis tätig. Letzte Woche habe ich den alten Simon totgebetet. Und das war ein ganz schwerer Fall.

Josefa: Warum?

Walburga: Die Tochter vom Simon hat ihr sechstes Kind bekommen und sie haben das Zimmer gebraucht. Sie konnten nicht mehr länger warten.

Josefa: Der Simon war doch gar nicht krank.

Walburga: Er ist plötzlich in einen rostigen Nagel vor seinem Bett getreten. Vergiftung, Wundfieber, Delirium. Ich habe nur zwei Tage beten müssen, dann haben die Kinder ihm das Bild seiner verstorbenen Frau gezeigt und dann hat er aufgehört zu atmen.

Josefa: Wollte er denn sterben?

Walburga: Bei Männern ist das oft keine Frage des Wollens. Das richtet sich mehr nach Angebot und Nachfrage.

Josefa: Wer fragt schon nach Männern?

Walburga: Eben! Es bleibt aber bei dem Preis.

Josefa: Selbstverständlich! Wenn er diese Woche noch stirbt, bekommst du 1500 Euro.

Walburga: Vor zwei Wochen war ich in *Nachbarort*. Ein extrem schwieriger Fall.

Josefa: Du meinst doch nicht den, den ...?

Walburga: Doch, genau den.

Josefa: Aber der ist doch vom Dach gefallen.

Walburga: Aber vom Dach kannst du erst fallen, wenn du auch hinaufsteigst.

Josefa: Und wie hast du das hin bekommen?

Walburga: Vollmond und Erotik. Die Männer sind ja so berechenbar.

Josefa: Hast du die Fähigkeit schon immer?

Walburga: Nein, erst als ich verheiratet war und mein Mann vom Blitz erschlagen wurde.

Josefa: Ich kann mich erinnern. Er hat im Sarg noch geleuchtet.

Walburga: Ich habe den Blitzschlag Gott sei dank überlebt und seither bin ich letalisch.

Josefa: Hä?

Walburga: Ich geleite ins Jenseits. Meine Besuche enden letal.

Josefa: Ich wäre froh, ich hätte diese Begabung auch.

Walburga: Sei froh, dass du sie nicht hast. Es ist eine schwere Last.

Josefa: Warum?

Walburga: Nachts rufen mich oft die Toten, denen ich den Weg ins Paradies gepflastert habe.

Josefa: Mich graust es. Und dann?

Walburga: Dann gehe ich auf den Friedhof zu ihren Gräbern.

Josefa: Mitten in der Nacht?

Walburga: Meist um die mondlose Mitternacht.

Josefa: Und dann?

Walburga: Bei den Männern gieße ich das schlecht gepflegte Grab und bei den Frauen setze ich ein Vergissmeinnicht ein. Dann ist wieder ein paar Wochen Ruhe.

Josefa: Ja, die Männer haben halt immer Durst.

Walburga: Und wo ist jetzt dein Kandidat?

Josefa: Eigentlich müsste er hier im Sessel modern. Er wird doch nicht schon tot sein?

Walburga schnuppert: Nein, das würde ich riechen. Seit dem Blitzschlag kann ich riechen, wenn einer gestorben ist. Die Polizei hat mich schon oft gebucht, um eine Leiche zu finden.

Josefa: Hast du nicht auch die Leiche vom Rotwein - Franz aus *Nachbarort* gefunden?

Walburga: Das war nicht schwer. Er ist in seinen alten Brunnenschacht gefallen. Beim Kognak- Willi aus *Spielort* war es nicht so leicht.

Josefa: Lag der nicht im Wald?

Walburga: Ein sauberer Blattschuss. Ein alter Jäger hat ihn für eine Wildsau gehalten und ihn dann in einem Marderbau versteckt.

Josefa: Erstaunlicher Weise sterben ja die meisten Männer vor ihren Frauen.

Walburga: Das ist das Gesetz der Natur. Was nicht gebraucht wird, verkümmert.

Josefa: Vom Schorle – Karl hätte man auch nicht gedacht, dass der mit 50 stirbt.

Walburga: Dabei war der mit seiner Ramazzotti – Rita so glücklich verheiratet.

Josefa: Woran ist er denn gestorben?

Walburga: Also ich war es nicht. Angeblich hat er sich beim Pfirsichkernweitspucken verschluckt und ...

Josefa: Der Doktor Engel hat ihn ja noch einmal reaktiviert, aber ...

Walburga: Ja, für jeden kommt mal die Zeit, oder komme ich. Wo ist der Kandidat?

Josefa: Vielleicht hat ihn Doktor Engel zu sich in seine Praxis genommen. Vielleicht brauche ich dich gar nicht mehr.

Walburga: Schauen wir einmal. Ich bin eh etwas in Zeitdruck. In *Nachbarort* soll ich zwei Frauen der Hölle empfehlen.

Josefa: Frauen?

Walburga: Ich sage dir nur eins. Die haben es auch wirklich verdient. *Beide hinten ab.*

6. Auftritt
Hugo, Eugen

Eugen mit Hugo von hinten. Eugen trägt die Kleidung von Hugo, Hugo die Kleidung und Perücke von Eugen. Hugo stößt sehr schwerfällig.

Eugen: Das ist ja eine tolle Geschichte, die mir da erzählt hast.

Hugo: Aber sie ist wahr. *Knickt um:* Mir ist es ein Rätsel, wie man in solchen Schuhen gehen kann.

Eugen: Man gewöhnt sich mit den Jahren daran.

Hugo: Setz dich in den Sessel. Mach alles so, wie wir es besprochen haben. Und denk daran, du stirbst bald.

Eugen setzt sich: So langsam glaube ich selbst daran.

Hugo legt die Decke über ihn: Du wirst sehen, das kommt von ganz alleine. Und lass die Hundepfote von meinem toten Hasso in deiner Hose stecken. Das bringt Glück. – Ach so, das Stöhnen nicht vergessen. Immer nur stöhnen!

Eugen stöhnt, dabei schließt sich der

Vorhang